

weisslich mit röthlichem Anscheine, die Schenkel der zwei.

Hinterpaare gegen die Spitze verloren bräunlich.

Man findet ihn das ganze Jahr hindurch unter Moos, auch unter Steinen in Wäldern, doch etwas vereinzelt.

Etwas seltener trifft man diese Art an demselben Orte in einer andern Form und stets etwas kleiner an. Bei diesen sind Taster und Vorderleib mit dem grössern Thieren ganz gleich, die Hinterleibsschilde aber liegen ohne Zwischenräume dicht an einander, und nur die drei vordern sind durch schmale Räume von einander etwas getrennt; der häutige Theil der Seiten steht kaum ein wenig vor, so dass die Rückenschilde beinahe die ganze Rückenbreite, besonders an der Hinterhälfte des Hinterleibes einnehmen. Die Borstenstellung ist dieselbe. Die Farbe des Vorderleibes und der Rückenschilder ist dunkler, eben so der häutige Theil in den Seiten, alles Uebrige aber wie bei den grössern Thieren. Wahrscheinlich sind die sölcher Gestalt geformten kleineren Individuen die Männchen.

Vaterland: Das südliche Deutschland disseits der Alpen. In hiesiger Gegend nicht sehr selten, und am häufigsten in dem Walde auf dem Rücken des Hügels Keilstein.

O b i s i u m f u s c i m a n u m.

Tab. CCCXLIII. Fig. 796.

Gewölbt, glänzend, Vorderleib gelbbraun, Hinterleib braun, Taster blassröhlich, mit braunen Händen und röthlichen Fingern, der Vorderarm gegen die Spitze etwas verdickt, in der Mitte geschwungen gebogen; die Finger fast gerade.

Länge $1\frac{1}{4}$ ".

Der Körper glänzend, der Vorleib etwas stärker glänzend als der Hinterleib, erster etwas länger als breit, ziemlich gewölbt, am Vorderrande zwischen der Einlenkung der Fresszangen ein wenig eingedrückt. Die Augen deutlich. Der Hinterleib eiförmig, gewölbt, hinten stumpf gerundet und mit kürzeren und längeren Borsten besetzt. Die Taster mässig lang, etwas dick, das zweite Hüftenglied an der Spitze schief abgeschnitten, mit scharf vorstehenden vordern Winkeln, der Hinterarm etwas länger als der Vorderleib, gegen die Spitze schwach verdickt, in der Mitte, besonders unten, geschwungen gebogen und ungleich borstig; der Vorderarm dicker als der Hinterarm, ziemlich kurz und eiförmig, übrigens ohne besonderes Merkmal; die Hand des Endgliedes dick, fast so dick als lang, eiförmig, mit dünnen langen Fingern, letztere fast gerade, an der Wurzel etwas winkelig einwärts gedrückt, und wie gewöhnlich mit feinen Borsten besetzt. Die Beine mässig lang.

Der Vorderleib gelblichbraun, einfärbig, mit gelben Augen; der Hinterleib dunkel olivenbraun. Die Taster

und Fresszangen blass röthlich, fast hell rosenroth, und nur die Hände olivenbraun, die Finger aber wieder hellroth.

Vaterland: Ist nicht gehörig bekannt. In einer Sammlung, welche von Wien hierher nach Regensburg gegeben worden ist, befinden sich drei Exemplare ohne nähere Bezeichnung des Fundortes. Alle drei Stücke sind in Rücksicht der Gestalt und Farbe einander ganz gleich.

Obisium Dumicola.

Tab. CCCXLIV. Fig. 797.

Gewölbt, glänzend, der Hinterleib eiformig, die Rückenschilder den Seitenrand bei weitem nicht erreichend, alle von einander getrennt; der Vorderleib ein wenig länger als breit und geradrandig; Vorderleib, Rückenschilder und Bauchschilder dunkelbraun, die Zwischenräume auf dem Rücken und die Seiten des Hinterleibes ockergelb; die Taster rostroth, die Hände merklich dicker als der Vorderarm.

Länge 1 bis $1\frac{1}{4}$ ".

In der Gestalt mit *Obis. syloaticum* übereinstimmend, nur der Vorderleib etwas kürzer, am Hinterrande der Rückenschilder keine sichtbare Körnchen, und die Rückenschilder überhaupt mit breitern Zwischenräumen von einander abgesetzt. Die Taster ebenfalls wie bei jenem, die Hände aber etwas dicker, daher mehr eiformig und die Finger fast etwas kürzer, am Vorderrande des Vorderleibes ein kurzer, fast rinnenförmiger Eindruck.

Der Vorderleib oben, die Rückenschilder und die Bauchschilder gelblich dunkelbraun, durchaus gleichfarbig; die breiten Seiten und die Zwischenräume der Schilde auf dem Rücken und auf dem Bauche bräunlichgelb. Fresszangen und Taster rostroth, der innere Finger etwas dunkler als die Hände. Die Beine grauweiss, die Schenkel auf dem Rücken und die der vier Hinterbeine an der Spitze, und die folgenden Glieder oben verloren bräunlich.

Im Frühjahr und im Sommer hält sich diese Art auf niederm Gestrüe in Feldhölzern auf, auch unter Moos und andern Pflanzen; im Winter habe ich sie öfters unter grünem Moose, besonders am Fusse der Bäume gefunden.

Vaterland: Deutschland. In dem Walde auf dem Grafenberg bei Etterhausen der hiesigen Gegend nicht gar selten; auch ziemlich häufig im hiesigen Stadtgraben.

Obisium carcinoides.

Tab. CCCXLIV. Fig. 798.

Gewölbt, sehr glänzend, der Vorderleib länger als breit, der Hinterleib vorn verengt, hinten ziemlich gleichbreit, die zwei vordern Schilde durch schmale Zwischenräume getrennt, die übrigen dicht an einander liegend und die ganze Körperbreite einnehmend; Vorderleib und die zwei vordern Körperschilder gelbbraun, alle übrigen schwarz; die Taster rostroth, die Beine weisslich.

Länge fast 1".

Chelifer carcinoides Herm. Mem. apt. p. 118. n. 6. tab. 5.
fig. 6.

Der Vorderleib ist länger als breit, vor den Augen etwas verengt, übrigens gleichbreit und der Quer nach gewölbt; die Augen deutlich. Fresszangen und Taster von gewöhnlicher Gestalt und ohne besonderes Merkmal, die Hände merklich dicker als der Vorderarm, mit langen gebogenen dünnen Fingern. Die zwei vordern Schilder des Hinterleibes nicht breiter als der Vorderleib, die drei folgenden sich stufenweise erweiternd, im übrigen der Hinterleib ziemlich gleichbreit, alle Schilder bis in die Seiten der ganzen Breite nach durchziehend, der Endschilde hinten stumpf gerundet mit einem Mittelhöckerchen und mit den gewöhnlich vorkommenden Borsten besetzt. Die Brust linienförmig und sehr schmal. Die Bauchschilder nicht so breit als der Bauch, die Seite ziemlich breit frei lassend und der Quer nach gewölbt, ebenfalls glänzend; die Rückschilder durchaus glatt und ohne sichtbare Körnchen am Hinterende. Die Beine von ganz gewöhnlicher Gestalt.

Der ganze Vorderleib und die drei vordern Rückenschilder des Hinterleibes gelbbraun, fast etwas durchsichtig, der dritte Körperschild etwas aufs Schwärzliche ziehend, alle übrigen Rückenschilder und die Bauchschilder schwarz, die Bauchhaut an den Seiten sammelartig, tiefschwarz und ohne Glanz. Fresszangen und Taster rostroth, die Finger der letztern etwas dunkler als die Hände, und der innere Finger dunkler als der äussere. Die Brust und das erste Hüftglied der Beine bräunlichgelb, das zweite Hüftglied und die Beine weisslich, etwas wenig auf's Röthliche ziehend, die Schenkel oben und die der vier Hinterbeine an der Spitze verloren bräunlich, auch die übrigen Glieder oben mit etwas bräunlichem Schatten.

Diese Art habe ich bisher blos in Wäldern unter Moos gefunden, kommt aber sehr sparsam vor.

Vaterland: Die Donaugegenden bei Regensburg.

Anmerk. In dem zweiten Heft der Uebersicht des Arachnidensystems habe ich diese Art unter der Benennung *Obisium nemorale* bereits vorgetragen, allein sie ist das Weibchen des hier abgebildeten Männchens, und beide vielleicht nur eine ganz gewöhnlich vorkommende Abart von *O. Dumicola*, wenigstens werden sie nicht ungewöhnlich an ein und denselben Orte gefunden. Indessen verdient bemerk't zu werden, dass bei *O. carcinoides* der Hinterleib bei beiden Geschlechtern nie einen hellfarbigen Rand hat, und nicht ungewöhnlich auch der Vorderleib tief schwarz erscheint. Das Weibchen ist über den Hinterleib etwas breiter, übrigens mit dem Männchen übereinstimmend.

Dass die Finger der Scheere etwas länger als bei *O. Dumicola* sind, deutet freilich auf eine eigene Spezies.

Obisium Muscorum.

Tab. CCXLIV. Fig. 79.

Stark gewölbt, sehr glänzend, die Rückenschilder den Seitenrand bei weitem nicht erreichend; Vorderleib, Rückenschilder und Bauchschilder braunschwarz, die Seiten und die Beine bräunlichgrau; die Taster rostroth, das zweite Glied walzenförmig und geschwungen, die Hände eiförmig mit langen gebogenen Fingern, der äussere merklich länger als der innere. Länge $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ ".

Obisium Muscorum Leach. Zool. Misc. III. n. 2.

Das ganze Thier durchaus stark glänzend. Der Rückenschild des Vorderleibes etwas länger als breit, gewölbt, sehr glatt, am Hinterrande eine sehr seichte und kaum bemerkbare, eingedrückte Querlinie. Die Fresszangen von gewöhnlicher Gestalt, mit einzelnen Härchen besetzt. Die Taster ziemlich lang, das erste Glied von gewöhnlicher Gestalt, das zweite gleich dick, ziemlich stark geschwungen gebogen, mit Längsreihen ungemein feiner Körnchen und mit Borstchen auf solchen; das dritte Glied kaum ein wenig dicker als das zweite, auf dem Rücken gewölbt und einzeln horstig; die Hand des Endgliedes ziemlich eiförmig, ohngefähr doppelt so dick als das vorhergehende, mit dünnen, langen, gebogenen Fingern, der äussere Finger dünner und länger als der innere, Hand und Finger zahlreich mit Borsten besetzt. Die Brust sehr schmal und linienförmig. Der Hinterleib stark gewölbt, lang, gross, eiförmig; die Rückenschilder einander bis auf eine schmale Linie genähert, nur den Mittelrücken der Quer nach einnehmend, daher der häutige Theil der Seiten breit, mit sehr fein gekipptem Rande; auf dem Hinterrande der Rückenschilder eine Reihe ungemein feiner Körnchen, nur in gewisser Richtung sichtbar, auf jedem ein sehr feines Borstchen; der Endschild am Hinterrande des Körpers etwas stumpf, mit einem kleinen Vorsprung in der Mitte; Hinterrand und der hintere Theil der Seiten mit ungleich langen Borsten besetzt, zwei Borsten an den Hinterrandswinkeln und eine seitwärts, diese länger als die andern. Die Hüften, von unten gesehen, gedrängt stehend; die vier Vorderbeine dünn, die Schenkel der vier hintern ziemlich dick und gewölbt, alle Beine ziemlich gleich lang, von mässiger Länge und behaart.

Vorderleib und Rückenschild braunschwarz, ersterer nicht so dunkel als letztere; die häutigen Zwischenlinien grauweisslich, die Seiten braungrau, zuweilen ziemlich dunkel. Die Fresszangen kastanienbraun. Die Taster schön rostroth, die Hände dunkler als die vordern Glieder, der äussere Finger aber heller, fast gelblich. Die Bauchschilder braunschwarz, die Zwischenräume dunkler als oben. Hüften und Beine hellbräunlichgrau, die Hüften unten auf's Gelbliche, die Beine auf's Weissliche ziehend, die Schenkel auf dem Rücken verdunkelt.
Ich fand dieses *Obisium* unter Moos in Waldungen, und zu allen Jahreszeiten.

Vaterland: Deutschland. In biesiger Gegend gar nicht häufig.

Obisium tenellum.

Tab. CCCXLV. Fig. 800.

Gewölb't, sehr glänzend, Vorderleib und Rückenschild des Hinterleibs braun, die Hautfarbe zwischen bräunlichgelb; Taster und Fresszangen hellbraunroth, das zweite Glied der Taster gleichdick und geschwungen gebogen, das dritte nicht dicker als das zweite, die Hände etwas dicker als letzteres, mit langen, dünnen, gebogenen Fingern.
Länge $1\frac{1}{4}$ ".

Eine der grössern Arten, und hinsichtlich der Gestalt mit *O. muscorum L.* verwandt. Das ganze Thieren durchaus sehr glänzend. Der Vorderleib etwas länger als breit, ziemlich gewölbt, mit einem sehr feinen Furchenstriche am Hinterrande der Quer nach ziehend, am Vorderrande

zwischen den Fresszangen eine Einkerbung. Die Fresszangen von gewöhnlicher Gestalt und Grösse. Die Taster mässig lang und etwas dünn; das Wurzelglied ohne besonderes Merkmal, das zweite etwas länger als der Vorderleib, dünn und gleichdick, deutlich mit einer Schwingung gebogen; das dritte Glied nicht dicker als das zweite und von gewöhnlicher Gestalt; die Hand des Endglieds dicker als die vordern Glieder, doch nicht aufgeblasen, daher im Verhältniss zu den übrigen Theilen noch immer etwas dünn, mit den Fingern ohngefähr so lang als das zweite und dritte Glied zusammengenommen, die Finger dünn und gebogen; die Haare an den Tastern wie bei *O. Muscorum*. Der Hinterleib lang, ziemlich stark gewölbt, nicht sehr breit, die Rückenschilder mit Ausnahme der zwei vorderen ziemlich gleichbreit, alle sehr glatt, mit sehr schmalen Zwischenrändern, der Endschild am Hinterrande stumpf gerundet; die Bauchschilder gedrängt, so breit als die Rückenschilder und eben so glatt; die Seiten glatt, ohne bemerkbare Einkerbungen, und wenig über die Rückenschilder hervortretend. Die Beine ohne besonderes Merkmal.

Vorderleib, Rückenschilder und Bauchschilder braun, etwas auf's Röthlichgelbbraune ziehend, die Rückenschilder am Vorderende verloren etwas heller, die Zwischenhaut und die Seitenhaut bräunlichgelb. Fresszangen und Taster schön hellbräunlich roth, etwas durchsichtig, durchaus einfarbig, nur an den Fingern etwas dunkler. Brust und Beine durchsichtig gelblich, die Endglieder der letztern etwas dunkler als die vordern Glieder.

Sehr wahrscheinlich nur männliche Abart von *Obis. Muscorum*.

Vaterland: Deutschland. In hiesiger Gegend ziemlich selten.

Obisium eliamatum.

Tab. CCCXLV. Fig. 801. mas. Fig. 802. pull.

Die Fresszangen eine Einkerbung. Die Fresszangen von gewöhnlicher Gestalt und Grösse. Die Taster mässig lang und etwas dünn; das Wurzelglied ohne besonderes Merkmal, das zweite etwas länger als der Vorderleib, dünn und gleichdick, deutlich mit einer Schwingung gebogen; das dritte Glied nicht dicker als das zweite und von gewöhnlicher Gestalt; die Hand des Endglieds dicker als die vordern Glieder, doch nicht aufgeblasen, daher im Verhältniss zu den übrigen Theilen noch immer etwas dünn, mit den Fingern ohngefähr so lang als das zweite und dritte Glied zusammengenommen, die Finger dünn und gebogen; die Haare an den Tastern wie bei *O. Mus-*

corum. Der Hinterleib lang, ziemlich stark gewölbt, nicht sehr breit, die Rückenschilder mit Ausnahme der zwei vorderen ziemlich gleichbreit, alle sehr glatt, mit sehr schmalen Zwischenrändern, der Endschild am Hinterrande stumpf gerundet; die Bauchschilder gedrängt, so breit als die Rückenschilder und eben so glatt; die Seiten glatt, ohne bemerkbare Einkerbungen, und wenig über die Rückenschilder hervortretend. Die Beine ohne besonderes Merkmal.

Vorderleib, Rückenschilder und Bauchschilder braun, etwas auf's Röthlichgelbbraune ziehend, die Rückenschilder am Vorderende verloren etwas heller, die Zwischenhaut und die Seitenhaut bräunlichgelb. Fresszangen und Taster schön hellbräunlich roth, etwas durchsichtig, durchaus einfarbig, nur an den Fingern etwas dunkler. Brust und Beine durchsichtig gelblich, die Endglieder der letztern etwas dunkler als die vordern Glieder.

Sehr wahrscheinlich nur männliche Abart von *Obis. Muscorum*.

Vaterland: Deutschland. In hiesiger Gegend ziemlich selten.

Gelbbräunlich, der Vorderleib und die genäherten Rückenschilder schwarzbraun, sehr glänzend, letztere ohne Randhöckerchen. Das zweite Glied der Taster walzenförmig, der innere Finger der Endglieder kürzer und stärker als der äussere.

Länge 1".

Der Vorderleib etwas schmal, länger als breit, gewölbt, sehr glänzend, in der Mitte des Vorderrandes ein kleiner Eindruck, am Hinterrande der Quer nach eine faltenartige feine Rinne. Die Augen deutlich sichtbar und genähert. Die Fresszangen gewölbt, stark, mit langen Fingern. Der Hinterleib vorn schmal, übrigens eiförmig, gewölbt, die Spitze stumpf gerundet, mit einem kleinen, nicht immer bemerkbaren Höckerchen in der Mitte; die Rückenschilder breit, nicht durchlaufend, sehr genähert, daher die Zwischenräume blos eine feine Linie der Quer nach vorstellend, die Fläche polirt, sehr glänzend, ohne Randhöckerchen; am Hinterrande, an den Hinterrandswinkel und hinten an den Seiten ungleiche Borsten, stellenweise eine oder zwei gewöhnlich länger, zwei solche an den Hinterrandswinkel, und zwischen diesen und dem Mittelhöckerchen wieder zwei besonders bemerkbar. Die Bauchschilder breit, dicht an einander liegend, daher die Zwischenräume nur bei gewissen Bewegungen sichtbar; die Flächen weniger glänzend als die der Rückenschilder. Das erste Glied der Taster dick, auf der Rückseite mit einem

Eckchen, auf der Vorderseite borstig; das zweite Glied lang, doch kaum so lang, als der Vorderleib, walzenförmig, geschwungen, stark glänzend, an der Vorderseite kleinrückig oder runzelig, mit kurzen Borstchen auf den Höckerchen. Das dritte Glied etwas eiförmig, schwach gestielt, glänzend, mit einzelnen Borstchen besetzt; das Endglied eiförmig, dick, viel dicker als das vorletzte, der unbewegliche Finger kaum länger als die Hand, merklich dicker als der bewegliche und etwas geschwungenen, der bewegliche Finger merklich dünner und etwas länger als der unbewegliche und etwas gebogen; an der Innenseite der Hand feine Höckerchen mit Borsten besetzt, diese etwas länger als die übrigen an der Handfläche; die Finger dichter borstig, einzelne Borsten viel länger, gewöhnlich zwei an der Wurzel, und zwei oder drei an den Fingern. Die Beine dünn, ziemlich lang, mit dicken gewölbten Hüften, die Schenkel der Hinterbeine etwas dicker.

Der Körper gelbbräunlich, der Rückenschild des Vorderleibs und die Querschilde des Hinterleibs schwarzbraun, die Bauchschilder helle, am Vorderrande ins Gelbbraune übergehend. Die Brust und die Hüften braun. Die Fresszangen kastanienbraun, mit röthlich gelben Fingern. Die Taster röthlich, etwas aufs Gelbliche ziehend; die Finger des Endglieds hellrot. Die Beine weiß, die Schenkel und die Schienbeine der zwei Endpaare an der Spitze und auf dem Rücken vertrieben schwärzlich oder grau.

Das junge Thier ist viel bleicher in der Färbung; der Vorderleib zieht aufs Olivenbraune und die Rückenschilder aufs Röthlichbraune. Die Taster sind fast durchsichtig, blass, röthlich-weiss, nur die Finger hellrot.

Vaterland: Deutschland. Ich fand diese Art in der Gegend von Regensburg, jedoch nur in Waldungen

und nur in Vorhölzern, ist aber ziemlich selten. Sie hält sich auf niederen Kräutern auf, hauptsächlich aber findet man sie in feuchtem Moos, auf der Erde, unter abgefallenem Laub und dergleichen. Herr Dr. Rosenhauer fand sie ziemlich häufig bei Erlangen.

Obisium gracile.

Tab. CCCXLVI. Fig. 803. mas. Fig. 804. foem.

Erdfarbig, gelblichweiss, Vorderleib und Rückenschilder des Hinterleibes braunschwarz; Vorderleib etwas länger als breit, ohne Eindrücke, die Hinterleibschilder von einander merklich getrennt und ohne Randhöckerchen. Die Taster rostroth, das zweite Glied geschwungen walzenförmig, die Hände dick und kurz, mit etwas kurzen Fingern.

Länge $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$.

Der Körper ist länger als gewöhnlich, vorn schmal, an den Seiten des Hinterleibes etwas eiförmig erweitert; die Rückenschilder des Vorderleibes und die Rückenschilder des Hinterleibes sehr glänzend. Der Vorderleib kaum ein wenig länger als breit, der Quer nach ziemlich gewölbt und ganz ohne Eindrücke. Die Hinterleibschilder ohngefähr die Hälfte der Rückenbreite einnehmend, nämlich an den Seiten ohngefähr den vierten Theil der Breite frei lassend, die drei vordern mit breiten Zwischenräumen von einander getrennt, die übrigen mit schnärlern, doch noch immer sehr deutlich; alle Schilde ohne bemerkbare Randhöckerchen; die Bauchschilder ebenfalls glatt, mit gleichen

Zwischenräumen und deutlich von einander abgesondert. Die Fresszangen von gewöhnlicher Gestalt. Das erste Glied der Taster etwas kürzer als gewöhnlich, das zweite im Verhältniss anderer Arten ebenfalls etwas kurz, ohngefähr um $\frac{1}{4}$ länger als der Vorderleib, gleichdick, nur an der Wurzel etwas verdünt, stark geschwungen, mit Längsreihen sehr feiner Höckerchen, worauf Borstchen stehen; das dritte Glied ebenfalls kürzer als gewöhnlich, übrigens von nicht besonderer Gestalt; die Hand des Endgliedes dick, etwas kurz, eiförmig, mit Borsten auf den Höckerchen und mit etwas kurzen, ziemlich starken und gebogenen Fingern, der unbewegliche kaum ein wenig länger als die Hand, der bewegliche etwas länger als dieser; Hände und Finger sammt den übrigen Tastergliedern mit den gewöhnlichen Borstern versehen. Am Endringe des Hinterleibes beiderseits des Mittelhöckerchens ein kurzes Borstchen, seitwärts dieser zwei längere und zwei solche, längere an den Seitenwinkeln, die Seiten nur hinten mit kurzem einzelnen Borstchen. Die Brust schmal und spindelförmig. Die Beine ohne besonderes Merkmal.

Der weichhäutige Theil des Körpers unrein erdfarbig weisslich, etwas aufs Gelbliche ziehend, der Rückenschild des Vorderleibes und die Rückenschilder des Hinterleibes braunschwarz, die Bauchschilder mehr aufs Braune ziehend. Taster und Fresszangen rostroth, die Hände der ersten kaum etwas dunkler als die vordern Glieder und mit rothen Fingern. Die Hüften gelblich, die Beine weisslich, die Schenkel der vier Hinterbeine, wie gewöhnlich, an der Spitze verloren bräunlich.

Das Männchen ist etwas kleiner und schmäler als das Weibchen, der weichhäutige Theil an den Seiten ebenfalls schmäler, die Rückenschilder, besonders die hinteren, etwas

breiter, die Rückenschilder, mit Ausnahme der drei vorderen, gedrängt an einander; die Borsten am Hinterende und an dem Hintertheil der Seiten länger. Die Taster länger, besonders das dritte Glied, auch die Hände länger, und die längeren Finger dünner. Die Farbe ist wie beim Weibchen, der Vordertheil aber zieht aufs Braune. *lauter und klar*

Bei der Abbildung und Beschreibung hatte ich sechs

Individuen, theils Männchen, theils Weibchen vor mir, alle an ein und demselben Orte gesammelt, und in Hinsicht des Geschlechtes einander ganz gleich.

Dieses Obisium hält sich in feuchtem Moose sumpfiger Stellen in grössern Forsten auf, namentlich fand ich es ziemlich häufig im Samsbacher Forste bei Burglengenfeld.

Vaterland: Die Oberpfalz in Baiern.

O b i s i u m d u b i u m.

Tab. CCCXLVI. Fig. 805.

Vorderleib durchsichtig olivenfarbig, hinten bogig rostbraun gesäumt; Hinterleib lang und schmal, mit dicht gedrängten schwarzbraunen Schilden; Taster durchsichtig röthlich, die drei vordern Glieder sehr blass.

Länge $\frac{3}{4}'''$.

Wahrscheinlich das Junge zu irgend einer Art, und vermutlich von *O. syriacum*, mit welcher solches an ein und demselben Orte vorkommt.

Der Vorderleib ist länger als bei diesem und der Hinterleib schmäler, mit bis in die Seiten durchziehenden,

den ganzen Rücken einnehmenden, dicht an einander stossenden Schilden; die Wölbung ist eben so stark und das ganze Thierchen eben so glänzend. Die Taster haben dieselbe Gestalt, nur sind die Hände etwas dicker und die Finger etwas kürzer. Die Beine verhältnissässig dicker, besonders die vier vordern weniger dünn. Die Borstenstellung an Körper und Tastern ganz wie bei jener Art, nur sind die ganzen Seiten mit einzelnen kurzen Borsten besetzt.

Der Vorderleib zieht aufs Olivenfarbige, ist ziemlich hell, fast durchsichtig, in der Mitte der Länge nach ein Strich schattig dunkler, und eben so zeigt sich ein Schattenstrichchen hinter den Augen der Quer nach; hinten ist der Vorderleib rostbraun, in der Mitte mit einem rechtwinkeligen Ausschnitt, daher der olivenfarbige, grössere Vordertheil sich hinten dreieckig zuspitzt. Der Hinterleib ist oben und unten dunkelschwarzbraun. Die Fresszangen sind roströthlich, auch die Taster haben diese Farbe, aber die drei vordern Glieder sind sehr blass und durchsichtig, die Hände etwas dunkler und die Finger wieder dunkler als die Hände. Die Unterseite des Vorderleibes ist sammt den Hüften hellolivenfarbig. Die Beine sind durchsichtig weißlich, etwas grauweiss, die Schenkel der vier Hinterbeine oben und an der Spitze schattig graubraun.
Vaterland: In hiesiger Gegend, selten.

Chthonius trombidiooides.

Tab. CCCXLVII. Fig. 806. Fig. 807. var.

Durchsichtig weisslich, auf dem Hinterleibe zwei Fleckenröhren und die Ringkanten an den Seiten braun;

der Vorderleib gross, der Hinterleib vorn zusammen gedrückt, die Scheeren der Taster schmal und gerade. Länge $\frac{3}{4}$ m.

Chelifer trombidiooides Latr. Gen. crust. et ins. I. p. 133. n. 3.
Chelifer ischnochelus Herm. Mem. apt. p. 118. n. 7. tab.

6. f. 14.

Der Vorderleib breit und gross, so breit als der Hinterleib und ohngefähr so lang als breit, glänzend, am Vorderende ziemlich stumpf, hinten etwas gerundet. Die Augen ziemlich deutlich. Die Fresszangen länglich, mit langen Fingern. Das erste Glied der Taster klein, nicht länger als dick, das zweite lang, fast gerade, hinten vor der Spitze etwas erweitert, an der Vorderseite mit einzelnen Borsten besetzt; das dritte Glied klein, gebogen, gegen das Ende eiförmig verdickt; das Endglied nur wenig dicker als das vorhergehende, lang, gerade, an der Innenseite wenig gewölbt, mit langen dünnen Eingern, der unbewegliche Finger gerade, der bewegliche etwas gebogen, an der Wurzel des ersten zwei, und in der Hälfte der Länge eine längere Borste, übrigens Hände und Finger mit ziemlich gleichlangen kürzern Borsten besetzt, davon die am beweglichen Finger etwas kolbenförmig sind. Der Hinterleib an der hintern Hälfte ziemlich gleichbreit, bei dem einen Geschlechte, vermutlich bei den Männchen, mit an den Seiten eckig vorstehenden Ringen, die Seiten der Vorderhälfte eingedrückt oder ausgebogen, ohne Seitenecken, und mit etwas undeutlichen Rückenschilden; an dem Hinterrande des Endringes zwei Paar langer Borsten, eine derselben oben, die andere unten eingesetzt, übrigens an dieselben Ringe kürzere, steife Borsten und dickere an den Sei- eckchen der hintern Ringe. Die Beine ohne besonderes Merkmal.

X. 4.

Der Vorderleib durchsichtig hornfarbig weisslich, am Vorderrande die Kanten braun angelaufen. Der Hinterleib unrein gelblich weiss, vorn heller als hinten, auf dem Rücken zwei Reihen brauner Flecken, nämlich zwei auf jedem Ringe, die Flecken der vordern Ringe heller braun, die der hinteren dunkler braun; die Seitenkanten der Hinterhälfte der Ringe des Hinterleibes fast schwarz. Die Fresszangen sehr blass röthlich. Die Taster weiss, nur sehr wenig aufs Blasröhliche ziehend; die Hände der Taster etwas dunkler, mit hellrötlichen Fingern. Brust und Hüften unrein weisslich. Der Bauch unrein gelblich mit zwei Längsreihen brauner Flecken, dunkler als die auf dem Rücken und weiter aus einander stehend. Die Beine kaum ein wenig mit röthlichem Anstriche, die Schenkel an der Endhälfte verloren braun.

Beide Geschlechter sind ziemlich gleichgestaltet, nur ist der Hinterleib bei dem einen, vermutlich bei dem Weibchen, etwas dicker und die Rückenschilder des Hinterleibes nicht über die Seiten durchziehend. Die Färbung ist bei diesen dunkler, und nicht ungewöhnlich sind alle Rückenschilder, und mit diesen der ganze Rücken des Hinterleibes, dunkelbraun; alsdann erscheinen die zwei Flecken hinten am Vorderleibe viel grösser, doch selten bis zum Vorderrande ziehend. Dieses Thierchen ist sehr lebhaft, lauft rück- und vorwärts sehr schnell, und entzieht sich dadurch leicht dem Auge des Beobachters. Es hält sich unter feuchtem Moose auf, wird aber auch häufig unter Steinen gefunden, und alsdann sitzt es an der untern Steinseite, nicht ungewöhnlich in Gesellschaft von mehreren Stücken beisammen.

Waterland: Süddeutschland. In hiesiger Gegend gemein.

Anmerkung. Es findet sich diese Art häufig in der Nähe der Stadt Regensburg, besonders in dem Stadtgraben und auf grasigen Plätzen der Gärten. Es verdient bemerk zu werden, dass alle Exemplare aus dem feuchtern Stadtgraben heller von Grundfarbe und oft farblos sind, übrigens die bezeichneten dunkleren Zeichnungen führen. Alle Exemplare aus Gärten oder weniger feuchten Orten sind bräunlichgelb, Fresszangen und Taster aber dunkler röthlich als bei erstern; die dunklern Zeichnungen sind dieselben.

Chthonius orthodactylus.

Tab. CCCXLVII. Fig. 808.

Blass rostgelblich, der Vorderleib und die deutlichen Querschilder auf dem Rücken gelbbraun; die Taster rostroth mit dunklern Fingern.

Länge $3\frac{3}{4}$.

Obisium orthodactylum Leach. Zool. Misc. III. n. 1.

Mit dem vorhergehenden ausserordentlich verwandt, und mehr in der Färbung als in den Formen verschieden, doch ist er etwas grösser, besonders länger, der Hinterleib des Weibchens etwas mehr eiförmig; die Taster sind zwar auch sehr dünn, doch etwas dicker als bei jener Art, auch die Beine länger, und die Rücken- und Bauchschilder stets deutlich ausgedrückt

Der Vorderleib ist hellrostbraun, an den Hinterrandwinkeln ein Fleck und der Saum des Vorderrandes dunkler; auch erscheint gar oft der ganze Vorderleib dunkler rostbraun. Der Hinterleib ist oben und unten blass ocker-gelblich, etwas durchsichtig, die Querschilder der Ringe

sowohl auf dem Rücken als auch auf dem Bauche sind stets mehr oder weniger dunkel gelbbraun oder rostbraun, meistens mit einer gelblichen Längslinie, jedoch nur sichtbar, wenn das lebende Thierchen gegen das Licht gehalten wird; Rücken- und Bauchschild erreichen nie die Seitenkanten, sondern lassen einen breiten hellrostroth, Saum übrig. Fresszangen und Taster sind hellrostroth, fast etwas durchsichtig, die Finger der Hände dunkler als die übrigen Theile. Die Beine ziehen aufs Gelblichweisse, die Schenkel der vier Hinterbeine zeigen sich auf dem Rücken verloren bräunlich.

Die Männchen sind schlanker, ausserdem von dem Weibchen nicht verschieden; die eckigen Ringabsätze des Männchens der vorigen Art fehlen der gegenwärtigen.

Der Aufenthalt ist gewöhnlich unten an den Steinen, gern an Kalksteinen in lichten trockenen Feld- oder Vor-

hölzern.
Vaterland: England und Deutschland. Bei Regensburg in dem ersten Feldhölzchen, rechts über den Feldern von Gallingshofen, gar nicht selten. Ich sah nicht ungewöhnlich an einem Steine 3, 4, auch 5 Stücke.

Enyo Germanica.

Tab. CCCXLVIII. Fig. 809. mas. Fig. 810. foem.

Vorderleib kastanienbraun; Hinterleib schwarz, der Bauch mit einem Theil der Seiten weiss. Beine bräunlichgelb mit schwarzen Schenkeln. Die vordere Augenreihe gerade.

Länge des Mannes $1\frac{1}{2}$, des Weibes 2".

Lucia Germanica Koch Deutschl. Crust. Myr. und Arachn.
H. 8. n. 3, 4.

Der Vorderleib mattglänzend, länglich, der Thorax etwas schmal, doch breiter als der Kopf, den Seitenkanten nach oval gerundet und sanft in den Kopfrand übergehend; der Kopf am Vorderrande gerundet, höher als der Thorax, dick, der Quer nach gewölbt, an der Augenstellung etwas kugelig gerundet; der Thorax flach abgedacht, mit tiefen, ziemlich breiten Seitenfalten und sehr feiner Rückenritze. Die vordere Augenreihe in einer geraden Richtung über dem Bogen der Kopfspitze liegend, und hoch über dem Vorderrande, das vordere der vier hinteren Augen nahe am äussern der vordern Reihe, das hintere ungemein klein. Die Fresszangen gegen die Brust gedrückt, stark, ziemlich lang, breit, auf dem Rücken flach, sehr zart behaart. Die Taster nicht lang, im Verhältniss der Beine dick, das dritte und vierte Glied dicker als das vorhergehende und kurz, doch das vierte etwas länger als dick, das Endglied am dünnsten, kegelförmig, alle sichtbar mit kurzen Härcchen versehen. Die Brust frei, breit, herzförmig, flach gewölbt, mattglänzend, fein leicht behaart. Der Hinterleib dick, sehr hoch, an den Seiten fast etwas zusammengedrückt, der Länge nach gewölbt, vorn den Thorax ziemlich bedeckend, und sich hoch über diesen erhebend, mit zartem seidenartigem Schimmer und durchaus mit kurzen, dicht aufliegenden Härcchen versehen, letztere aber nur bei guter Vergrösserung zu sehen. Die Spinnwarzen kurz. Die Beine etwas dünn, von mittlerer Länge, nur auf den Schenkeln der vier Vorderbeine kurze und sehr feine Stachelborsten, an den Schenkeln der vier Hinterbeine nur eine, und an der Spitze der Schenkel unter einer solche, eben-

falls sehr fein; übrigens die Beine mit dicht anliegenden kurzen Härchen versehen, daher diese gegen das Licht gehalten nicht sichtbar sind.

Kopf und Bruststücke röthlichbraun, erstes vorn ins Schwarzbraune übergehend. Die Fresszangen braunschwarz. Die Taster krumm, die Glieder an der Spitze heller. Die Brust braun. Der Hinterleib schwarz, der Bauch von den Schildchen an bis fast zu den Spinnwarzen mit einem Theil der Seiten unrein weiss, ein Längsstrich auf der Mitte des Bauches dunkelbraun. Die Schildchen an den Luftlöchern weiss. Die Hüften der Beine weiss, die des Vorderpaars oben mit bräunlichem Anstriche; die Schenkel aller Beine schwarz, die der vier hintern an der Wurzel weisslich; alle folgende Glieder bräunlich gelb, gegen die Spitze verloren dunkler oder ins Bräunliche übergehend.

Das Männchen weicht in der Gestalt von dem hier beschriebenen Weibchen wenig ab. Dessen Hinterleib ist kleiner und kürzer. Die Taster sind ziemlich lang und etwas dick; von den Gliedern ist das zweite fast länger als die zwei folgenden zusammen genommen, das Endglied am längsten, gewölbt und die Genitalien von oben ziemlich deckend; diese sind gross und höckrig. Die Beine sind verhältnismässig länger als die des Weibchens. Die Färbung ist wie bei diesem. Die Taster sind dunkelbraun, ein Theil der Höckerchen der Genitalien braunröhlich.

Nicht ungewöhnlich findet man sie unter Steinen an Bergabhängen, aber sehr vereinzelt.

Vaterland: Deutschland. In hiesiger Gegend selten.

E n n y o G r a e c a.

Tab. CCCXLVIII. Fig. 811.

Vorderleib kastanienbraun mit zwei hellern Flecken; Hinterleib schwärzlich rostbraun, ein grosser Fleck auf dem Bauche und ein kleiner über den Spinnwarzen weiss. Taster und Beine gelblich, die Schenkel bräunlich.

Länge des Weibes $1\frac{1}{2}'''$.

Der Brustücken hinten bis fast zur Hälfte von dem Vordertheil des Hinterleibes bedeckt, daher der vorstehende Theil des Vorderleibes klein. Der Kopf etwas aufgeworfen, mit deutlichen weissen Augen, die vordere Reihe der Augen nicht gerade, sondern stark vorwärts gebogen. Die Fläche des Vorderleibes matt glänzend. Der Hinterleib hoch gewölbt, von den Seiten fast etwas zusammen gedrückt, vorn hoch, mit ziemlich starkem seidenartigem Schimmer. Die Spinnwarzen zwar klein, aber doch deutlich vorstehend und mit dem Endgliede aufwärts gebogen. Die Fresszangen nicht sehr lang, nicht stark, nur matt glänzend. Die Brust frei, flach, glänzend. Taster und Beine wie bei der vorhergehenden Art.

Kopf und Bruststück oben kastanienbraun, mit sehr feinen schwärzlichen Seitenkanten, oben in der Falte zwischen Kopf und Bruststück beiderseits ein ovales Flecken gelbbräunlich, mit feiner dunkelbrauner Einfassung, beide Fleckchen schief gegen einander liegend; Fresszangen von der Farbe des Brustkens, nur etwas heller. Die Brust bräunlichgelb mit sehr feiner brauner Einfas-

sung; die Taster rostgelblich. Der Hinterleib dunkel rostbraun, oder dunkelbraun aufs Röthliche spielend, auf dem Bauche ein grosser bis in die Hälfte der Seiten hinaufziehender Fleck weiss, oben vorwärts in ein langes Eck auslaufend; über den Spinnwarzen ein Fleckchen und die Spinnwarzen weiss. Die Beine bräunlichgelb, die Hüften heller, die Schenkel aber dunkler gelbräunlich.

Vaterland: Griechenland.

Anmerkung. Diese Art ist mit *Enyo Germanica* sehr verwandt, doch der Kopf kürzer, der Brustrücken breiter und an den Seiten mehr kreisförmig gerundet; ein wesentlicher Unterschied liegt übrigens in der gebogenen Stellung der vordern Augenreihe.

Clotho cyacea.

Tab. CCCLIX. Fig. S12.

Vorderleib, Fresszangen, Taster und Beine rostroth, der Thorax mit einer gelblichen fleckigen Einfassung; Hinterleib einfarbig gelblich grau.
Länge 5".

Aus der Sammlung des verstorbenen Herrn Dr. Hahn, welche jetzt dem Königl. Museum in München einverlebt ist, wo diese Spinne blos das Etiquett führt, dass sie in Italien zu Hause sey. Sie scheint von *Clotho Durandi* darin abzuweichen, dass die Augen der vordern Reihe mehr gleichgross sind und die der hinteren Reihe paarweise einander mehr genähert sind.

Kopf und Thorax beschreiben zusammen dem Umriss nach ziemlich einen Zirkel, doch ist die Breite etwas beträchtlicher als die Länge; der Kopf ist schmal, wenig vorstehend und von dem Thorax nur durch eine Falte zu unterscheiden; die Augen befinden sich hoch über dem Vorderende; der Thorax ist ziemlich hemisphärisch gewölbt, doch nicht hoch, mit einer Rückengrube und gegen dieselben ziehenden, zwar seichten, doch deutlichen Seitenfalten. Die Fresszangen sind klein, dünn, ziemlich walzenförmig, abwärts stehend und zwischen den dicken Tastern versteckt, diese sind etwas lang und so dick als die Schienbeine, dicht behaart, besonders das Endglied unten. Die Brust ist breit herzförmig, flach, und wie der Thorax matt glänzend. Der Hinterleib ist eiförmig, gewölbt und behaart. Die zwei oberen Spinnwarzen sind lang und dick, frei und fast ganz über die Spitze des Hinterleibes vorstehend, die unteren sind kurz, unter den oben versteckt und nur we-

zig aus der Oeffnung hervorschend. Die etwas stämmigen Beine haben ziemlich gleiche Länge, alle dicht behaart und ohne merkliche Stachelborsten. Der Vorderleib, die Fresszangen und die Brust sind bräunlich rostroth, die Kanten des Thorax schmal gelblich und heller fleckig. Der Hinterleib ist erdfarbig gelblich grau, aufs Olivenfarbige ziehend und ohne hellere Flecken. Die Spinnwarzen ziehen aufs Rostrothe und sind dunkler als die Farbe des Hinterleibes. Taster und Beine sind einfarbig rostroth, etwas heller als der Vorderleib.

Die männliche Spinne geht noch ab.

Vielleicht ist sie nur Abart von *Cl. Durandi*.

Vaterland: Italien.

C l o t h o G o u d o t i .

Tab. CCCXLIX. Fig. 813.

Vorderleib, Taster und Beine braunschwarz, der Hinterleib schwarz, unten und an den Seiten etwas gelblich behaart; an den Spinnwarzen unten kleine Dornzähnchen.

Länge 5'''.

Latr. Cours. d'Ent. I. p. 520.

Walch. S. à B. apt. p. 638. n. 3.

Gestalt von *Cl. guttata*, die Mittelungen aber grösser und weiter auseinander liegend, die Beine länger, mit kurzen Stachelborsten.

Kopf, Thorax, Fresszangen, Taster und Beine braunschwarz, die Brust und die Hüften unten aufs Braunrothe etwas dick, glänzend, wie gewöhnlich behaart, auf den

ziehend. Der Hinterleib schwarz, mit etwas olivenfarbigem Anstriche und mit schwarzen Spinnwarzen. Die Augen gelb; die zwei mittlern dunkel bernsteinfarbig. Die Tarsen rostroth, auch die Fersen mit rostrohem Anstriche. Das Männchen kenne ich nicht.

Vaterland: Afrika. Dar Exemplar, das ich vor mir habe, ist aus Aegypten.

C l o t h o g u t t a t a .

Tab. CCCXLIX. Fig. 814.

Vorderleib rostroth mit einer schwarzen Einfassung, Hinterleib schwarz mit fünf hellgelben Flecken. Taster und Beine braünlich gelb.

Länge 3 $\frac{1}{2}$ '''.

Hag. König. Samml. in Berlin.

Der Vorderleib fast kreisrund, etwas breiter als lang, niedrig gewölbt, glänzend, der Kopf kurz, mit rund verlängertem Vorderrande über den Fresszangen und deutlichen Seitenfalten des Thorax; die zwei Mittelaugen einander genähert, der Zwischenraum nicht so breit als der Durchmesser eines Auges. Die Fresszangen kurz und etwas dünn, fast walzenförmig, und licht behaart. Die Brust fast rund, etwas gewölbt und glänzend. Die Taster dick, mässig lang, borstig behaart. Der Hinterleib kaum dicker als der Vorderleib, gewölbt, länglich eiförmig. Die Spinnwarzen ziemlich lang, unten an der Wurzel des Endgliedes einige dornartige Zähnchen. Die Beine mässig lang,

etwas dick, glänzend, wie gewöhnlich behaart, auf den

Schenkeln und unten an den Schienbeinen und Fersen ziemlich lange Stachelborsten.

Der Vorderleib dunkel rostroth, ein Saum an den Seitkanten schwarz. Die Fresszangen und die Brust rostfarbig. Alle Augen ziemlich dunkel bernsteinfarbig. Der Hinterleib schwarz, auf dem Rücken fünf Flecken hellgelb, die zwei vordem eiförmig nahe hinter dem Vorderrande, die mittlern in der Mitte der Länge und ziemlich oval, der fünfte klein und über den Spinnwarzen; letzter rostbraun. Alle Beine rostgelb.

Mit *Cl. stellata* sehr verwandt, doch kaum dieselbe Art.
Vaterland: Zweifelhaft.

Clotho stellata.

Tab. CCCL. Fig. S15.

Vorderleib, Taster und Beine rostfarbig, der Hinterleib schwarz mit fünf orangegelben Flecken und vier gelblichen Stigmen auf dem Rücken.
Länge $3\frac{1}{2}$ mm.

Habg. Königl. Samml. in Berlin.

Gestalt von *Cl. cycacea*, nur etwas gedrängter. Die zwei Mittelaugen etwas genähert, der Zwischenraum nicht so breit als der Durchmesser eines Auges. In der Seitenfalte des Kopfes zwei seichte Grübchen.

Der ganze Vorderleib sannt den Fresszangen, Brust und Taster rostfarbig, bald dunkler, bald heller, der Kopf vorne etwas heller, die Augen gelb. Der Hinterleib oben und unten braunschwarz mit fünf dunkelgelben oder men-

nigröthlichen Rückenflecken, und eben so die Rückenstücke von derselben Farbe. Die zwei vordern Rückenflecken nahe hinter dem Vorderende, die zwei mittlern ohngefähr in der Hälfte der Länge des Hinterleibes und von ovaler Form, der fünfte nahe über den Spinnwarzen. Die Spinnwarzen braunschwarz. Die Beine von der Farbe des Thorax, an den Endgliedern aufs Rostrothe ziehend. Die Augen wasserfarbig, blassgelb.

Fast möchte ich die gegenwärtige Spinne für *Clitho Durandii* halten, die ich nur aus Beschreibungen und nach Abbildungen kenne, allein sie ist kleiner als diese, auch stimmen die gegebenen Charaktere des Vorderleibes nicht mit einander überein. Überhaupt scheinen die fünffleckigen Spinnen der Gattung *Clitho* einer genaueren Vergleichung zu bedürfen, was indessen eine etwas schwere Aufgabe ist, wenn man sich nicht im Besitze derselben, und zwar aus den verschiedenen Ländern ihres Vorkommens, befindet.

Vaterland: Portugal.

Clitho limbatata.

Tab. CCCL. Fig. 816.

Vorderleib, Taster und Beine gelb, der Hinterleib braunschwarz mit einer gelben Rückeneinfassung.
Länge $2\frac{1}{2}$ mm.

Habg. Königl. Samml. in Berlin.

In der Gestalt mit der vorhergehenden *Cl. guttata* sehr verwandt, der Vorderleib aber breiter und der Hin-

terleib kleiner. Die männlichen Taster etwas dick, das Kniegelenk und das folgende kurz, nicht so lang als dick, das Endglied länglich eiförmig, ziemlich dick, doch die Genitalien nicht ganz deckend, letztere ziemlich gross, etwas blätterig gehörkert, mit einem kurzen Häckchen.

Der Vorderleib gelb, auf dem Kopfe etwas schattig verdunkelt; die Augen bernsteinfarbig. Fresszangen, Brust und Taster ebenfalls gelb, eben so die Genitalien, letztere etwas aufs Rostfarbige ziehend. Der Hinterleib oben sammt den Spinnwarzen braunschwarz, unten gelblich, auf dem Rücken eine ziemlich breite Einfassung gelb. Beine gelb, die Schenkel heller als die folgenden Glieder.

Die weibliche Spinne ist noch unentdeckt.
Vaterland: Arabien.

Ariadna pallida.

Tab. CCCL. Fig. 817.

Vorderleib, Fresszangen und die vier Vorderbeine pechbraun, Hinterleib gelbbraun, auf dem Rücken dunkler als in den Seiten; die Hüften und die vier Hinterbeine bräunlich gelb.
Länge 4".

Klug. Königl. Samml. in Berlin.

Die von Savigny in seinem Abbildungen für die Gattung *Ariadna* niedergelegten Charaktere sind mit denen der gegenwärtigen Art vollständig übereinstimmend und zur Rechtfertigung der Gattung genügend; sie lassen eine Ver-

einigung mit keiner der sechsaugigen Gattungen zu und werden sich der Augenstellung nach kurz so fassen lassen:
Die hintere Reihe fast gerade, mit vier gleichgrossen etwas ovalen Augen, die zwei mittlern dicht beisammen, das äussere am oberen Kopfwinkel liegend; die vordern mit zwei Augen, etwas grösser als die der hinteren Reihe, nahe am äussern etwas einwärts und mit diesem auf einem gemeinschaftlichen niedern Hügelchen liegend.
Das Weitere mag vorläufig aus nachstehender Beschreibung der Art entnommen werden.

Der Vorderleib glatt und glänzend, von den Augen an bis zum Hinterende in einem Zuge sanft gewölbt, hinten etwas flacher als vorne, auf dem Rücken ein seichtes Grübchen; der Thorax breiter als der Kopf, den Seitenkanten nach sehr mässig oval gerundet und sich schwach und sanft in den Kopfrand schwingend; die Falte zwischen Kopf und Thorax nur an den Seiten sichtbar, nicht un-deutlich und in der Mitte als ein kleines Schiefergrübchen eingedrückt; der Vorderrand des Kopfes sehr mässig gerundet, die Augen etwas hoch über denselben auf der Kopfspitze eingesetzt; die Seitenfalten des Thorax sehr schwach. Die Presszangen stark, wenig gewölbt, fast kegelförmig, glatt und glänzend, gegen die Spitze zu weitschichtig mit Härcchen verschen, mit kleiner Fangkralle. Die weiblichen Taster nicht lang, dick, glänzend, licht behaart, übrigens von gewöhnlicher Form. Die Brust gewölbt, länglich, vorn und hinten verengt, daher etwas oval, an den Seiten eckig, die Fläche glatt und glänzend. Hüften und Beine glänzend, letztere licht behaart, etwas stämmig, das vordere Hüftenglied länglich, das zweite kurz; die Schenkel oben gewölbt und ohne Stachelborsten auf dem Rücken; unten an den Schienbeinen und Fersen der vier Vorderbeine

kurze, dicke Stachelborsten, die vier Hinterbeine ohne solche; das erste Beinpaar am längsten, hierauf das zweite und vierte stufenweise kürzer, das dritte Paar merklich kürzer als das vierte. Der Hinterleib länglich oval, ziemlich behaart, mit kurzen Spinnwarzen.

Der Vorderleib, die Fresszangen, die Taster, die Brust und die vier Vorderbeine röthlich braun, fast dunkelpechbraun, die vier Beine etwas heller als der Vorderleib; die vier Hinterbeine und die Hüften aller Beine bräunlichgelb, etwas auf Röthliche ziehend. Die Augen hell bernsteinfarbig. Der Hinterleib gelbräunlich, auf dem Rücken der Länge nach dunkelbräunlich, seitwärts in die hellern Farben übergehend.

So ist nämlich das aufgesteckte trockene Thierchen, von welchem ich nur ein weibliches Exemplar vor mir habe, gefärbt, sehr wahrscheinlich sind Vorderleib, Fresszangen, Taster, Brust und Beine wie bei dem lebenden Thiere, die Färbung des Hinterleibes aber könnte sich beim todten verändert haben, wenigstens ist solches auf dem Rücken sehr eingefallen, übrigens das Exemplar durchaus sehr vollständig. Die Mundtheile, so weit solche von unten zu beobachten sind, waren von den eingezogenen Vorderbeinen bedeckt und konnten nicht gehörig gesehen werden, doch liess sich so viel erkennen, dass sie von der Savignyschen Zeichnung nicht abweichen.

Das Männchen ist unbekannt. Dasselbe scheint auch von *Ariadna insidatrix* Savigny noch nicht entdeckt zu seyn, wenigstens findet man dessen vom keinem Autor, selbst nicht in *Walck. Suit à Buff.*, einem Werke der neueren Zeit, erwähnt.

Vaterland: Nordamerika, Pensylvanien.

Segestria Bavaria.

Tab. CCCLI. Fig. 818.

Vorderleib dunkelbraun mit schwarzen Fresszangen; Hinterleib gelblichgrau, schwarz gefleckt, auf dem Rücken eine ziemlich breite Fleckenlinie schwarz, die Flecken von einem gelblichen Streifchen der Länge nach durchschnitten. Beine gelblich, schwarz gefleckt und geringelt.

Länge des Weibes 6".

In Hinsicht der Gestalt von *S. senoculata* nicht verschieden, auch die Länge der Beine in demselben Verhältniss, die Fresszangen etwas stärker Kopf und Thorax einfarbig braun, auf dem Rücken ein aus Härcchen bestehender breiter Längstreif graugelblich, die braune, glänzende Hautfarbe aber durchscheinend. Die Augen schwarz. Die Fresszangen behaart, tiefschwarz und glänzend, mit dunkel braunrothen Fangkrallen. Die Lippe und die Kinnlappen dunkelbraun, an der Spitze fein gelblich. Die Taster braunröhlich, die zwei Endglieder dunkler als die vordern. Die Brust braunroth. Der Hinterleib gelblichgrau, in den Seiten mit weinröhlichem Anstriche, auf dem Rücken ein aus Flecken bestehendes, ziemlich breites Längsband schwarz, der erste Fleck des Bandes schmal, hinten allmälig erweitert, der zweite aus zwei geschwungenen Längsflecken zusammengesetzt, vorn mit der Spitze gegen einander gekehrt, der weissliche Trennungsstrich dazwischen schmal, die drei folgenden Flecken des Bandes stufenweise kürzer, alle von einem grauweissen

Längsfleckchen durchschnitten, doch nicht ungewöhnlich vorn zusammengeflossen, die hintern Flecken des Bandes aus Querstreichen zusammengesetzt; in den Seiten von diesem Fleckenbande an schiefl vorwärts ziehende, wellenartige, schwarze Fleckchen, zum Theil zusammenfliessend, und in den Seiten von einer vom Vorderrande her kommenden weissen geschwungenen, schmalen Längslinie durchschnitten; die Spinnwarzendecken und die Spinnwarze hell-ockergelb; auf dem Bauche ein breites, dunkelbraunes Längshand, vorn der Quer nach und an den Seiten mit einer feinen Längslinie begrenzt; die Schildfleckchen vor den Luftlöchern hellgelblich. Die Beine bräunlichgelb, die Schenkel und zwei Fleckchen unten an den Schenkeln schwarz, an den Schenkeln der Hinterbeine die Fleckchen ringartig nach oben erweitert; an den Kniegelenken ein Ringfleck, und an den Schienbeinen und Fersen zwei Ringe dunkelbraun oder schwarz; die vier Vorderbeine von den Knieen an bis zur Spitze der Tarsen dunkler als die übrigen Beine.

Junge Thiere haben ziemlich dieselbe Färbung; bei diesen aber ist das Fleckenband auf dem Hinterleibe der Länge nach von einem breiter grauweisslichen Streif durchschnitten. Die Beine sind hellgelblich, deren Ringe deutlich und schwarz.

Vaterland: In hiesiger Gegend sehr selten. Ich fand Alte und Junge unter abgelösten Steinen der Felsenritzen am Keilstein; die männliche Spinne aber konnte ich noch nicht entdecken.

Dysdera Hombergii.

Tab. CCCLI. Fig. 819. mas. Fig. 820. foem.

Vorder- und Hinterleib dunkelbraun, letzter an der Wurzel und an der Spitze gelb. Taster und Beine gelb, mit brauen Schenkeln und Schienbeinen, erste an der Wurzel, letztere an der Spitze ins Gelbe übergehend.

Länge des Mannes $2\frac{1}{2}'''$, des Weibes $2\frac{3}{4}'''$.

Walck S. à B. apt. I. p. 263.

Aranea Hombergii Scop. Ent. Carn. 403. n. 1119.

Dysdera gracilis Wider Mus. Senek. I. 3. p. 200. t. 14. f. 1?

Vorderleib ziemlich von der Gestalt des *Dysd. rubicunda*. Kopf und Thorax gleichhoch, letzter seitwärts und hinten verloren etwas rund abgedacht, die Seitenfalten schwach ausgedrückt, von einer Rückenritze oder Grubchen nur eine Spur vorhanden; dem Umriss nach der Vorderleib ziemlich wie bei jener Art, nämlich der Thorax in der Mitte etwas stark erweitert und gegen den Hinterrand zu sich merklich verschmälern. Die zwei vordern Augen einander genähert, kaum in halber Augenbreite von einander abstehend, die zwei hinteren Augen sehr klein, das Seitenauge nahe bei den vordern und so gross als diese. Die Fresszangen ohngefähr so lang als die Breite des Kopfes vorw., von gewöhnlicher Gestalt, mit feinen Querrunzchen, etwas glänzend, und mit etwas kurzer Fangkralle. Die Taster ohne besonderes Merkmal; das Endglied der Taster des Mannes kaum so lang als das vorhergehende; der Anhängsel der Genitalien ziemlich gross, birnförmig,

mit einem kleinen Häckchen an der Spitze. Die Brust in der Mitte flach, hinten spitz auslaufend, an den Seiten nach den Einlenkungen der Beine etwas eckig. Der Hinterleib beim Manne viel schmäler als der Thorax, walzenförmig, seidenartig schimmernd. Die Beine dünn und lang, länger als bei allen andern Arten, die zwei vordern merklich länger als die zwei hinteren, diese ohngefähr so lang als das zweite Paar, das dritte Paar etwas kürzer als diese, alle mit kurzen, kann merklichen Härcchen besetzt.

Der Vorderleib, die Fresszangen und die Brust schwarzbraun, etwas aufs Roströhliche ziehend. Die Taster bräunlichgelb. Der Hinterleib dunkelbraun, an der Wurzel verloren gelblich, an der Spitze samt den Spinnwarzen reiner gelb. Die Hüften, die Schenkel an der Wurzel und die Schienbeine an der Spitze bräunlichgelb, die Schenkel und Schienbeine übrigens braun, erstere an der Wurzel, letztere an der Spitze in die gelbliche Farbe übergehend; die Kniee heller gelb; Fersen und Tarsen dunkel oder gelb.

Das Weibchen hat ganz die Gestalt des hier beschriebenen Männchens, auch ganz dieselbe Färbung, nur sind die Beine etwas kürzer und der Hinterleib weniger schmächtig; auf dem Rücken des Hinterleibes werden dieselben Abtheilungen bemerk't wie bei *D. rubicunda*. Die weiblichen Taster haben nichts Ungewöhnliches, und sind durchaus dunkel ockergelb.

Im Anfange des Monats Juni, auch mitunter schon früher, haben die Männchen vollkommen ausgebildete Taster. Diese Art hält sich in Wäldern auf, wo sie, wie die andern, unter Steinen und unter feuchtem Moose gefunden wird.

Vaterland: Deutschland und Frankreich. In hiesiger Gegend selten.

Es ist zweifelhaft, ob *Dysd. gracilis* wieder mit gegenwärtiger identisch ist. Die Grösse und die Färbung des Hinterleibes passen wenigstens gar nicht. *Dysd. Hombergii* ist zwar hier selten, doch habe ich sowohl Männer als Weiber in ihrem vollkommen ausgebildeten Zustande mehrfach gefunden, aber nicht grösser als der beigelegte Längestrich meiner Abbildung anzeigt.

P o l t y s i l l e p i d u s.

Tab. CCCLII. Fig. 821.

Vorderleib olivengelb, herzförmig, mit dünn verlängertem, an der Spitze stumpfem Kopfe; Beine ziemlich lang, ein Ring an den Schenkeln und Schienbeinen verloren schwärzlich.

Länge des Vorderleibes 2".

Aus der Sammlung des Herrn Professors Dr. Reich in Berlin, worin sich von dieser sehr merkwürdigen Spinne ein einziges, und zwar ein weibliches Exemplärchen mit abgebrochenem Hinterleibe vorfindet, indessen ist die Form des Vorderleibes, die Stellung der Augen und die Einfügung der Fresszangen von solcher Beschaffenheit, dass eine Einreihung zu irgend einer der bekannten Familien ohne Zwang nicht wohl geschehen kann; am meisten nähert sie sich den Mithräiden, wenn man sich nämlich das kleinere vordere Seitenauge und das grössere hintere der Gattung